

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Gute Welter“ u. „Zeitsbilder“ sowie
des illust. Wipplattes „Seitenblätter“ 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 40.

Dienstag, den 3. April 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Die Schalter bei den Postämtern werden mit Beginn des Sommerhalbjahres vom 1. April ab wieder früh 7 Uhr geöffnet. Ebenso beginnt der Dienst bei dem Fernsprechamt um diese Zeit.

Staatskonkurs, Rabenau. Zur Prüfung der zahlreichen nachträglich angemeldeten Forderungen sowie zur Beschlussfassung über den freihändigen Verkauf des dem Gemeindegeldbesitzer gehörigen Grundstücks wird Termin zur Gläubigerversammlung auf den 19. April 1900, vormittags 11 Uhr, bei dem Königl. Amtsgericht Charand anberaumt.

Am Freitag Abend um die sechste Stunde kam auf den Poisenhäusern im Restaurant „Jägerhaus“ ein Brand aus. Die auf dem Bodenraum untergebrachten Feuer- und Strohvorräte hatten auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer gefangen, das bei dem herrschenden Schneesturm derart um sich griff, daß alle zu dem Restaurant gehörige Gebäulichkeiten ein Raub der Flammen wurden und die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Alles Inventar samt dem in einer Bodenlampe im Schrank verwahrten Geldkasten mit ca. 30 Mark Inhalt ist verbrannt. Da der Wind günstig stand, konnte das benachbarte Wohnhaus gehalten werden. Bei dem Schneesturm war in den Nachbardsdörfern ein Feuerschein nicht bemerkt worden, weshalb erst durch Boten die Gemeindegeldbesitzer von Obernaundorf und Wilmsdorf zu Hilfe geholt werden mußten. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ein bedauerliches Unglück hat sich Mittwoch früh gegen 9 Uhr in einer Stuhlfabrik am Fischhofplatz in Dresden zugetragen. Der eine Arbeiter, ein noch junger, gesunder Mann, hatte den Treibriemen auf das Schwungrad gelegt. Er wendete sich wieder ab, da erfaßte

ihn aber die Welle an einem Zipfel seiner Schürze, schleuderte ihn, bevor das Rad zum Stillstand gebracht werden konnte, herum und schlug ihn mit dem Kopf derart gegen einen Deckenbalken, daß der Schädel barst und der Mann sofort eine Leiche war.

Am 24. d. M. starb zu Blafewitz im 84. Lebensjahre der seit 7 Jahren dort im Ruhestande lebende Pastor emer. Hermann Nadler. Der Verstorbene hat von 1845—1861 als Rektor zu Dippoldiswalde, dann ein Jahr als Pastor in Siebenlehn und von 1862—1893 als Pastor in Pöschendorf amtiert.

Der im Ende der 40er Jahre stehende Hausbesitzer P. in Cunnersdorf erkrankte sich im Ziegenstalle. Der zwölfjährige Sohn fand, als er die Ziegen füttern wollte, seinen Vater daselbst vor. Das Motiv zu diesem Schritte ist Delirium tremens. Der Selbstmörder hinterläßt 4 Kinder, wovon noch 2 unerzogen sind.

Landgericht Bautzen. Der Waarenfabrikant Oskar Ulrich in Weichsdorf und der Waarenfabrikant Karl Friedrich Krause in Sohland a. d. Spree standen gestern vor dem Königl. Landgericht unter der Anklage, dadurch gegen das Gesetz zum Schutze der Waarenzeichnungen sich vergangen zu haben, daß sie Waagenblätter unter Bezeichnung des Verkaufes hätten, welche zur Verwechslung mit dem echten „Wassermann's Waagenblätter“ der Firma Joh. Gottl. Hassmann in Pirna geeignet waren. Es kam aber nicht zur Verhandlung der Sache, da sowohl Ulrich als Krause der geschädigten Firma Garantien gaben, daß sie künftig dergleichen unterlassen wollten und sie auch freiwillig die entstandenen Kosten übernahmen. Es zog die geschädigte Firma den gestellten Strafantrag zurück, worauf das Verfahren eingestellt wurde.

Wegen unmenschlicher Behandlung ihres sechsjährigen Knaben sind die Arbeitersechente Wirt aus Döbeln von Landgerichte Freiberg zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt und sogleich in Haft behalten worden.

Sämtliche in Landes- und in vielen Ortsgemeinden des Kreises in großer Zahl beschäftigte tschechische Arbeiter haben wegen Prügeleien Ausweisungsbefehle erhalten, sie

müssen bis zum 15. April das deutsche Reichsgebiet verlassen. Von der Maßregel werden namentlich viele Handwerksgehilfen betroffen.

Grauenhafter Gattenmord. Wie aus Zabrze gemeldet wird, ermordete der Hausbesitzer Janid aus Paulsdorf in Oberschlesien seine Ehefrau auf unmenschliche Weise. Während der Heimkehr vom Wirtshause begegnete er seiner Frau im Flur seines Hauses, brachte sie zu Fall, und trat so lange mit den Füßen auf sie, bis die Unglückliche verschied. Die Leiche wurde nach Bielechowitz geschafft, wo die Section stattfand. Der unmenschliche Ehemann wurde in das Gefängnis zu Zabrze eingeliefert; dort hat am Sonnabend Vormittag die erste Vernehmung des Täters vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden.

Dr. Plehn wurde in Kamerun durch einen vergifteten Pfeil an der Seite verwundet; er zog diesen selbst aus der Wunde und erkrankte an der Spitze seiner Mannschaften das Dorf, in welchem ungefähr 100 Eingeborene niedergeschossen und gestochen wurden. Danach brach Plehn zusammen. Hilfe konnte ihm nicht geleistet werden, da die Feldapotheke zurückgelassen war. Unter schrecklichen Schmerzen dictierte Plehn dem Sergeanten Peter die nöthigen Befehle und erschoss sich dann mit seinem Revolver. Das ganze Dorf wurde durch die Krieger Bertheis verbrannt und die Eingeborenen, welche nicht zu flüchten vermochten, verbluteten unter den Messern der Angreifer.

**Linde's
Essenz**

ist der beste Kaffee-Zusatz für Jedermann, der eine gute Tasse Kaffee trinken will.

Der Sichtmüller.

Originalerzählung aus dem Erzgebirge von Karl May.
(Nachdruck verboten.)

„Auch das weißt Du? Dich hat der Geier aus der Fremde herbeigetrieben! Wenn Du gewartet hättest, bis ich Dir schriebe, war' Alles gut gewesen. Geh' weg, ich kann Dich nicht gebrauchen.“

„Bleib, Vater, bleib! Noch ist es Zeit, das Vergangene wieder gut zu machen; noch weiß Niemand, wer der Marder ist, und wenn Du im Stillen zurückstehst, was nicht Dir gehört, so giebt's noch Heil und Segen auf der Obermühle!“

„Zurück erstatten? Schau doch, was Du sagst! Ist's denn wirklich so gewiß, daß ich der Marder bin? Wart's ruhig ab, und red' nicht eher, als bis Du es verstehst!“

Er machte sich von der Hand Ferdinand's los und versuchte, an diesem Vorüber zu kommen.

„Vater, ich darf Dich nicht verlassen, ich muß Dich halten. Hör' auf mich, sonst muß ich Gewalt brauchen, und das will ich doch nicht gegen Dich thun. Laß mich doch zu Dir reden, und Du sollst sehen, daß ich nicht zu viel von Dir verlang'!“

„Was willst Du? Bergreifen willst Du Dich an mir? Treiß aus dem Weg, sonst mach' ich mir Bahn!“

„Ich kann nicht! Ich darf nicht! Ich bit' Dich von ganzem Herzen, bleib!“

„Geh' weg!“

„Bleib, Vater!“

„So fahre hinweg, wenn Du's nicht anders willst!“

Mit einem raschen, kräftigen Stoße warf er sich auf den Sohn.

Dieser hatte den Angriff nicht vermuthet, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in das tiefe Wasser des Teiches.

Klaus bog sich weit vor und blickte hinab in die dunkle Fluth, auf welcher Ring an Ring hineintrieb in die stille, schweigende Nacht. Hatte er es so gewollt? Er fuhr sich mit den Händen nach dem Kopfe, stieß einen heiseren, unarticulirten Laut hervor und sprang dann zwischen die Sträucher hinein, welche sich auf der Böschung des Damms hinunterzogen.

Wäre Klaus nur noch einige Augenblicke geblieben, so hätte er gesehen, daß Ferdinand wieder emportauchte und einen Zweig erfaßte, welcher in das Wasser niederhing. Er horchte nach dem Danne empor. Als er nichts vernahm, schwang er sich auf das Trockene und schüttelte die triefende Masse aus der Kleidung.

„schwimmen kann! O Du heiliger, lieber Gott, was hab' ich denn verbrochen, daß mir's so grausam hart ergeht! Wo ist er hin, und wer war der, den ich vorher gesehen hab'? Ob's nicht der Verbrecht, der alte Knapp' von der Niedermühle war, der erst bei uns gewesen ist? Ich muß fort, ich muß nach, und soll' ich mir die Füß' ablaufen; der Vater darf nicht wieder thun, was er bisher vorgenommen hat!“

Er eilte davon. Als er die Niedermühle erreichte, umging er dieselbe und war bemüht, mit Auge und Ohr die Finsterniß und nächtliche Stille zu durchforschen. Als er an der einen Seeseite des Wohngebäudes gegenüber anlangte, glaubte er, in der Höhe ein Geräusch zu vernehmen. Vorsichtig schlich er bis an die Mauer heran und blickte an derselben hinauf. Im Dachstode klirrte ein Fenster leise, und ein langer, fiedelähnlicher Gegenstand wurde emporgezogen.

„Was war das? Es ist Jemand an dem Seil hinauf geklettert! Ist's der Vater gewesen? Soll ich den Müller wecken, oder soll ich warten, bis der, welcher es gewesen ist, wieder herunter kommt, und ihn dann wegfangen?“

Er war noch nicht mit sich im Reinen, als er schleichende Schritte vernahm, die sich ihm näherten. Es war der Müller. Ferdinand wußte das nicht, hielt sich verborgen, bis er vorüber war, und folgte ihm dann geräuschlos nach, um zu sehen, wen er vor sich habe und was der Mann im Schilde führe.

Dieser umsuchte erst das Wohnhaus und dann auch die Nebengebäude. Bei der etwas abgelegenen Schneemühle angekommen, blieb er stehen und horchte; es war, als sei ein durch die Entfernung gedämpfter Schrei erklungen, dem nach einigen Sekunden ein harter Fall folgte. So eilig, als es die Vorsicht gestattete, huschte er zurück und an Ferdinand, welcher erst jetzt den mit einer Büchse bewaffneten Horn erkannte, vorbei. Den jungen Mann ergriff eine schlimme Ahnung. Kaum war der Niedermüller an der einen Seite des Hauses verschwunden, so stürzte er nach der anderen. An der Stelle, wo er vorher emporgeblickt hatte, sprang ein Mann von der Erde auf und floh davon; ein anderer lag am Boden und gab kein Lebenszeichen von sich. Ferdinand bückte sich nieder und erkannte ihn. Es war sein Vater. Der Niedermüller konnte jeden Augenblick hier sein; er durfte ihn nicht finden. Der vor Schreck zitternde Sohn hob den Leblosen auf und suchte mit ihm den Weg nach der Obermühle zu gewinnen.

Als er so weit fortgekommen war, daß er es wagen konnte, einen Halt zu machen, legte er seine Last auf die Erde. Ein leises Stöhnen und Röcheln war die Folge der

dabei verursachten Schmerzen.

„Vater,“ fragte er mit angstvollem Herzen, „lebst Du noch? Hörst Du mich?“

Er bekam jetzt und auf alle seine ferneren Bemühungen keine andere Antwort, als dasselbe Röcheln und Stöhnen. Er nahm ihn wieder auf die Arme und trug ihn, selbst halb bewusstlos, der Sichtmühle zu.

Dort angelangt, fand er die Thür verschlossen. Auch wenn der schwerhörige Hans zu wecken gewesen wäre, er durfte nichts von dem Geschehen erfahren. Ferdinand entledigte sich deshalb seiner Bürde und stieg den Dammbau hinan, um durch den verborgenen Eingang in das Haus zu gelangen und dann zu öffnen. Er war nur wenige Schritte noch von demselben entfernt, als eine Gestalt aus der Erde emportauchte und nach dem Deckel griff, um ihn auf den Einstieg zu legen. Sofort hatte er sie ergriffen.

„Halt, Mann! Wer bist Du?“

„Wer — wer — wer ich bin?“ stotterte der Erschrockene. „Wer — wer — wer bist denn Du?“

„Ich bin der Müllersohn hier aus dem Haus und will wissen, was Du hier zu schaffen hast!“

„Der Müllersohn? Der Ferdinand?“ Klang es mit etwas beruhigter Stimme. „Ja wirklich, Du bist's! Ich hab' geglaubt, Du bist gar nicht daheim.“

„Und daher hast Du gemeint, Du darfst jetzt ebenso in das Loch steigen, wie vorher, als der Vater unten war! Sag' gleich, Verbrecht, was hast Du d'rin gethan?“

„Was ich gethan hab', willst Du wissen? Deinen Vater, den Geldmarder, hab' ich ausgezahlt. Geh' nur zur Niedermühle, da liegt er todt unter meinem Fenster! Er hat mir meinen Lohn verweigert und mich gar noch auf den Kopf geschlagen. Aber der ist dick und hart und verträgt schon einen Puff. Als der alte Heimtücker aus dem Fenster war, hab' ich ihn ergriffen und von der Leiter gestürzt. Dann bin ich ihm nachgestiegen, hab' ihm das Herausgeld abgenommen, und nachher — nachher habe ich mir auch noch das geholt, was da unten im Tischkasten war. Bewundere Dich nur, immer verwundere Dich! Vor Dir brauch' ich mich nicht zu fürchten, denn wenn Du mir 'was thust, so erfährt das ganze Dorf, wer der Marder gewesen ist!“

Er machte sich mit einer raschen Bewegung von den Händen Ferdinand's los und eilte den Weg zurück, den er gekommen war. Es kam ihm Alles darauf an, daß seine Abwesenheit nicht bemerkt wurde; deshalb strengte er seinen verwachsenen Körper zum schnellsten Laufe an und fühlte sich nun sicher, als er bei seiner Ankunft bemerkte, daß die Leiter noch hing.

— Schluß folgt. —

Elektrische Bahn Plauenscher Grund.

Die Ortschaften des Weizerthales oberhalb Dresdens haben in dem letzten Jahrzehnt eine so bedeutende Entwicklung gezeigt, daß die durch jenes Thal führende Hauptbahn Dresden-Verden trotz starker Vermehrung der Vorortzüge dem vorhandenen Verkehrsbedürfnisse dieser Orte nicht mehr vollständig genügt. Namentlich sind es die Vortheile zahlreicher, leicht erreichbarer Haltepunkte und dichter Zugfolge, die die Hauptbahn naturgemäß vermessen läßt.

In Erkenntnis des bestehenden und weiterhin zu erwartenden Bedürfnisses waren bereits von zwei Seiten Kongressgesuche für neue Verkehrsmittel bei der Staatsregierung eingegangen.

Einerseits war vom Gemeindeverbande des Plauenschen Grundes das Projekt einer elektrischen Straßenbahn im Weizerthale bis an die Flurgrenze von Dresden ins Auge gefaßt und hierbei beabsichtigt worden, die Stromlieferung von dem Elektrizitätswerk des Verbandes in Deuben aus zu bewirken. — Andererseits wollte die Aktiengesellschaft „Elektra“ eine elektrisch zu betreibende Schwebebahn von Deuben bis Dresden in der Art der Varmen-Elberfelder Schwebebahn herstellen.

Während ersteres Projekt bei mäßigen Anlagelosten die Vortheile und Nachteile der gewöhnlichen Straßenbahn mit sich bringen mußte und eine, zwar bis auf weiteres ausreichende, aber immerhin enger begrenzte Leistungsfähigkeit in Aussicht stellte, war die Planung einer Schwebebahn mit großer Geschwindigkeit auf bedeutende Verkehrs-entwicklung berechnet und als Anfang eines Stadt- und Vorortbahnnetzes in größerem Stile gedacht. Die bedeutenden Anlagelosten konnten auch nur aufgewendet werden, wenn sich Aussicht auf einen derartigen größeren Ausbau bot. Ein solcher wurde aber schließlich durch die ablehnende Haltung der Stadt Dresden mindestens sehr zweifelhaft. Dazu kam, daß sich auch ein Theil der Gemeinden des Plauenschen Grundes selbst gegen die Vortheile des größeren Unternehmens verschloß, so daß die Regierung, welche demselben sympathisch gegenüberstand, eine baldige Durchführbarkeit der Schwebebahn nicht mehr erwarten konnte und angesichts des bestehenden Verkehrsbedürfnisses sich veranlaßt sah, die Frage der Herstellung einer Straßenbahn in den Vordergrund treten zu lassen.

Beiden Verkehrsmitteln gegenüber war in Erwägung zu nehmen, welchen Einfluß dieselben auf den parallelen Hauptbahnverkehr haben würden; hierbei konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß sowohl die Straßenbahn als auch die Schwebebahn der Staatsbahn eine ganz empfindliche Konkurrenz bereiten würden.

Der Staat stand daher vor der Frage, das eine oder das andere Konkurrenzunternehmen selbst zur Ausführung zu bringen. Wenn hiervon gegenüber dem Schwebebahnprojekt Abstand genommen worden ist, so lag dies in der Hauptsache daran, daß für ein solches neuartiges und außerordentlich kostspieliges Unternehmen auf die städtische Bewilligung der Mittel — zumal angesichts der erwähnten Widerprüche — nicht gerechnet werden konnte.

Bei dem Zurückgreifen auf das Straßenbahnprojekt lag jedoch kein Grund vor, die Linie nicht von vornherein in staatlichen Besitz zu nehmen, um hiermit in dem überhaupt erreichbaren Maße den Staat für die unvermeidlichen Ausfälle bei den Einnahmen der Lokomotivbahn schadlos zu halten.

Der staatsseitige Bau der Straßenbahn erscheint auch im vorliegenden Falle um so naturgemäßer, als diese Bahn durchgängig auf die Dresden-Tharandter Staatsstraße zu liegen kommt.

Dem Gemeindeverbande des Plauenschen Grundes würde hierbei noch dadurch ein besonderer Vortheil zugewendet werden können, daß der zum Betriebe der Bahn erforderliche elektrische Strom, welcher zu einem annehmbaren Preise abgegeben werden soll, zunächst wenigstens für eine gewisse Anzahl Jahre aus dem jenem Verbande gebhörigen Elektrizitätswerke entnommen wird.

Eine Betriebsführung durch den Staat würde aber für das gesonderte Unternehmen vor der Hand wirtschaftlich nicht richtig erscheinen. Die Linie soll daher, ebenso wie dies bei der Straßenbahn nach Kötzschenbroda geschehen ist, und bei der Linie Dresden-Gotta-Niederwartha-Kötzschenbroda erfolgen soll, nachweise einer der Dresdner Straßenbahnen und zwar hier der Deutschen Straßenbahngesellschaft als der Besitzerin der unmittelbar anschließenden Linie übergeben werden, so daß dieselbe am Reingewinn der Bahn, nach Abzug der zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals nöthigen Beträge, in gewissem Maße theilhaftig wird.

Die Bahn ist als Stamm eines der späteren bedarfsweisen Entwicklung zu überlassenden Netzes gedacht, welches sich einerseits nach und durch Tharandt, andererseits durch das Poisenenthal in der Richtung nach Posenndorf und Kreischa, sowie endlich auch von Potschappel aus in der Richtung nach Zaukerode erstrecken kann.

Bei Berücksichtigung einer derartigen Entwicklung, welche in Kreischa auch zum Anschluß an das für das obere Elbthal geplante Straßenbahnnetz führen würde, konnte die übernormale Dresdner Stadtspur ebensowenig zu Grunde gelegt werden, wie dies hinsichtlich der zwischen Dresden und Reizen und oberhalb Dresden in dem breiten Elbthal sich entwickelnden Straßenbahnnetze der Fall war. Auch hier mußte darauf Bedacht genommen werden, die Gleise so anzulegen, daß sie den Rollbockverkehr nicht ohne weiteres ausschließen, vielmehr bei eintretendem Bedarfe begünstigen und somit die Möglichkeit gewähren, Zweiggleise für den Güterverkehr auch in scharfen Kurven bis in die einzelnen Grundstücke zu führen. Es wurde deshalb auch für die aus dem Plauenschen Grunde hervorgehende Regentwicklung die Gimmeterspur als Grundlage angenommen. Es erwies sich jedoch bei der auf eine

längere Strecke durchaus abgeschlossenen Thallage der zu benutzenden Dresden-Tharandter Staatsstraße angängig, die Grenze zwischen Stadtspur und Gimmeterspur weiter hinauszurücken, als dies im breiten Elbthal zweckmäßig sein würde. In dem engen Thal zwischen Plauen und Potschappel können größere Abzweigungen nicht stattfinden und auch wesentliche Vermehrungen der industriellen Anlagen, unabhängig von den schon bestehenden und mit Hauptbahngleisanschlüssen versehenen, nicht erwartet werden. Auf dieser Strecke wird die Bahn ihren Hauptzweck erfüllen können, wenn sie den Anforderungen des Personenverkehrs gewachsen ist.

In den Thalverbreiterungen bei Potschappel und Deuben dagegen liegt die Möglichkeit einer Entwicklung von Rollbockverkehr vor. Auch kommen hier die größeren vorher erwähnten Seitenabzweigungen in Betracht, so daß in diesem Bereiche die Gimmeterspur vorhanden sein muß. Es würde hiernach unter Berücksichtigung einerseits der von den Gemeinden des Plauenschen Grundes zu erkennen gegebenen Wünsche, andererseits der betriebstechnischen Anforderungen, die an die weitere Entwicklung des Unternehmens zu stellen sind, gegeben gewesen sein, die Stadtspur bis Potschappel zu verlängern und hier für die Richtungen nach Tharandt, Poisenenthal und event. Zaukerode das Gimmeterspurnetz anzuschließen zu lassen.

Mit Rücksicht jedoch auf die enge räumliche Verbindung von Potschappel und Deuben, sowie auf die starken Beziehungen letzteren Ortes zu Dresden, ganz besonders aber darauf, daß das Straßenbahndepot voraussichtlich in der Nähe des für Vieherung des Straßenbahnstromes in Aussicht genommenen Deubener Elektrizitätswerkes eine in verschiedener Hinsicht vortheilhafte Lage finden würde, hat sich die Staatsregierung entschlossen, die Stadtspur erst in Deuben endigen zu lassen, die Strecke von Potschappel bis Deuben aber gleich beim Bau durch Einlegen dritter Schienen für den Gimmeterspurbetrieb mit einzurichten, der für weitere Verlängerungen dann allein Platz zu greifen haben wird.

Durch die für die Stadtspur hiermit gegebene Grenze ist zugleich für den ersten Ausbau dieses Straßenbahnunternehmens der natürliche Abschluß bezeichnet, der den hauptsächlichsten Verkehrsbedürfnissen zunächst zu entsprechen geeignet ist. Von diesem vorläufigen Abschlußpunkte aus wird der Weiterbau dem geringer werdenden Verkehre entsprechend jedenfalls nur einseitig zu erfolgen haben, ein Umstand, der dann ebenfalls den Beginn eines gesonderten Betriebes an dieser Stelle naturgemäß erscheinen lassen muß.

Nach dem vorliegenden Uebersichtsplane beginnt die Bahn an der Flurgrenze von Plauen mit Löbtau an der Weizerthalsbrücke in der Nähe des Endpunktes der Löbtauer Linie der Deutschen Straßenbahngesellschaft, verläuft durchgängig auf der Staatsstraße im Weizerthale aufwärts, durchschneidet die Fluren Döhlischen, Potschappel und Döhlen und endet in der Ortsmitte von Deuben.

Die Einwohnerzahl der von der Bahn berührten, einschließlic der nahe gelegenen Ortschaften Niederpeterswitz, Goshüg und Schweinsdorf beläuft sich nach der Zählung vom Jahre 1895 auf rund 33 000.

Bei Station 3,5 macht sich eine Ueberschreitung der Dresden-Verden Bahn — vorläufig in Schienenhöhe — erforderlich. Die Vermeidung dieser Niveauerhöhung würde nur unter Aufwendung unverhältnismäßig hoher Kosten für Vertiefung und Erweiterung der jetzt unter dem Bahnhofs Potschappel hindurchführenden Begunterführung zur Aufnahme der Straßenbahn möglich sein. Da hierdurch jedoch für den anschließenden verkehrsreichen Dornweg ganz ungünstige Stützungsverhältnisse geschaffen würden, so soll im vorliegenden Falle, in welchem der Bau der elektrischen Straßenbahn besonders dringlich ist, ja im Verkehrsinteresse einen Aufschub nicht mehr erlauben darf, ausnahmsweise auf die Kreuzung mit der Hauptbahn im Niveau in Hinsicht darauf zugelassen werden, daß dieselbe nahe am Bahnhof gelegen und wegen der bevorstehenden baldigen Beseitigung des Niveauüberganges bei Gelegenheit des vorgedachten Ausbaues der Strecke Dresden-Potschappel zweifellos nur kurze Zeit bestehen bleiben wird. Durch besondere Signaleinrichtungen soll die Kreuzungsstelle, abgesehen von der ständigen Bewachung, gesichert werden.

Die Bahn ist in Betracht des zu erwartenden regen Verkehrs durchweg zweigleisig projektiert. Wegen des starken Straßenbahnverkehrs ist eine durchgängige Pflasterung des Gleiskörpers vorgesehen. Der Oberbau soll aus kräftigen Mienensteinen bestehen. Der elektrische Strom wird den Wagen durchweg mittels oberirdischer Arbeitsleitungen zugeführt werden, welche durch Querdrähte an eisernen Gittermasten aufzuhängen sind. Für die Zu- und Rückleitung des Stromes sind Erdabel vorgesehen.

An den Stellen, wo die Bahn neben Steinbrüchen hinführt, werden Vorkehrungen zur Abstellung des elektrischen Stromes für diese Strecken während des Sprengens in den Brüchen getroffen werden.

Die vorhandene Staatsstraße ist allerdings, in Hinsicht auf die Zukunft, nicht ohne Weiteres für Einlegung einer zweigleisigen Straßenbahn geeignet. Bei der deshalb erforderlichen Straßenverbreiterung ist daher in Rücksicht auf die fortschreitende Bedienung an der Straße darauf Bedacht zu nehmen, daß die Gleise bereits die durch die Bedienungspläne sich ergebende endgültige Lage erhalten können und auch die Straßenfahrbahn auf die als endgültig anzusehende Breite gebracht wird; dies ist außer auf der Anfangsstrecke an der Wienert'schen Mühle überall zu erreichen. Außerdem soll die Straße mit den nöthigen Fußwegen versehen werden, und zwar so, daß innerhalb der Ortschaften an beiden Seiten, außerhalb derselben an einer Seite ein Fußweg hergestellt wird. Ferner soll zur Erlangung einer endgültigen Gleisanlage darauf Bedacht genommen werden, die Straße aus der durch den Kohlenabbau entstandenen Tiefenlage bei Döhlen genügend hoch über das Grundwasser und im übrigen thunlichst über das Hochwasser der Weizerth zu heben.]

Diese Arbeiten und Herstellung liegen jedoch nicht ausschließlich im Interesse der Straßenbahn, sondern vorwiegend im Interesse des allgemeinen Straßenverkehrs der Gemeinden. Der Veranschlagung ist deshalb die Voraussetzung zu Grunde gelegt worden, daß mindestens die entstehenden Land- und Nebenentschädigungen, die Kosten der Verlegung von Einbauten (ausschließlich derjenigen von Gebäuden), der Veränderungen an Fußsteigen innerhalb bebauter Strecken, an Zugängen, Schienen, Moß- und anderen Leitungen von den Gemeinden übernommen werden.

Die außer diesen Beträgen für die Straßenverbesserungen noch entstehenden Kosten sind generell zu 500 000 Mk. veranschlagt worden.

Von diesen Kosten soll die Hälfte von der staatlichen Straßenbauverwaltung als Beitrag für die ihrem Interesse auszuführenden Arbeiten übernommen und aus den in Kap. 79 des Staatshaushalts-Etats für solche Arbeiten vorgesehenen Summen bestritten werden. Die andere Hälfte entfällt auf Rechnung der Straßenbahn, worauf in dem aufgestellten generellen Anschlage bei einzelnen Titeln Rücksicht genommen ist.

Es muß jedoch vorbehalten bleiben, im Falle der Errichtung von Neubauten oder erheblichen Umbauten bestehender Gebäude an den verbreiterten oder sonst verbesserten Straßenstrecken, von den Anliegern Beiträge zurückzufordern und die Sicherstellung dieser Ansprüche durch Nachträge zu den Bauordnungen der betreffenden Gemeinden herbeizuführen.

Die Gesamtkosten für die 6,4 km lange zweigleisige Bahn betragen nach dem generellen Anschlage 1 430 000 Mark oder rund 223 400 Mk. für 1 km zweigleisige Bahn.

Die Staatsregierung beantragt nunmehr, die Ständerversammlung wolle zur Herstellung einer elektrischen Straßenbahn von Dresden (Plauen) nach Deuben das Einverständnis erklären und die erforderliche Summe von 1 430 000 Mark bewilligen.

Als vorläufiger Endpunkt der elektrischen Straßenbahn dürfte der Obere Gasthof zu Deuben angenommen sein. Daß die Straßenbahn nicht, wie von den Gemeinden geplant, schon jetzt nach Hainsberg geführt wird, dürfte seinen Grund darin finden, daß in Hainsberg jeder Fußweg immer noch mangelt und deshalb der Straßenkörper zur Bahnanlage nicht die Verkehrssicherheit bietet. Es ist zu hoffen, daß es der Gemeinde Hainsberg gelingen wird, die Schwierigkeiten, welche sich bei der geplanten Fußweganlage entgegenstellen, zu beseitigen, sodas die Straßenbahn bald bis in diesen Ort und weiter bis Tharandt geführt werden kann. (Die Red.)

Sachverhalte.

— Der kritische Tag erster Ordnung, den Paul für Freitag prophezeit hatte und der reichlichen Schneefall brachte, ist in Blöthen zum Schneesturm ausgearbeitet und hatte vielfache Verkehrsstörungen auf den Bahnen z. z. zur Folge. U. A. ist die Strecke von Zaam bis Jzau vollständig verweht. Auch in Sachsen haben vereinzelt Bewehrungen stattgefunden, so daß auf einigen Linien kurze Zeit „Schicht“ gemacht werden mußte.

— Im Landtag wurde am Freitag der Entwurf eines Gesetzes über Aenderung in der Gerichtsorganisation abgelehnt. Die einzelnen Verhältnisse in der Zugehörigkeit zu dem oder jenem Gerichte, von denen auch unsere Gegenden mehr oder minder betroffen worden wäre und die durch unser Blatt bereits früher zu näherer Kenntniss gelangten, fallen somit fort.

— Der Wehrmann, Soldat 2. Klasse, Kaufmann Max August Richter, geboren am 11. Januar 1869 in Tharandt, zuletzt wohnhaft daselbst ist beschuldigt als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis auszuwandern zu sein, ohne von der betreffenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Er ist auf Dienstag den 29. Mai 1900 um 1/9 Uhr vor das Schöffengericht zu Dresden, geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird er auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando ausgesprochenen Urtheil verurteilt werden.

— Von 8 Wochen Freiheits- auf 50 Mark Geldstrafe wurde vom Berufungsgericht des Dresdner Landgerichts ein Urtheil des Schöffengerichts Döhlen erwünscht, das am 21. Januar gegen den Schraubendreher Robert August Rebbich aus Niedergerthig verhandelt hatte. Der Genannte befand sich am 5. November in einem Gasthause zu Oberpeterswitz zum Lenz, geriet mit anderen Gästen in Streit und so später den einschreitenden Schutzmännern angegriffen und so lebteig haben. Die zweite Instanz sah das Vergehen Re in milderem Lichte an und ließ die obengenannte Ermäßigung der Strafe eintreten.

— Am Donnerstag verunglückte auf der Plauenschen Straße in Goshüg der Sohn des Fuhrwerksbesizers Rebnisch aus Gittersee. Derselbe wollte einem seiner Pferde, welches gestürzt war, wieder aufhelfen, kam aber dabei selbst zu Falle und auf ihn drauf stürzte von neuem das schon im Aufsicht begriffene Thier. Er brach dadurch ein Bein. Ein Arzt aus Gittersee leistete die erste ärztliche Hilfe.

— Zum Konflikt zwischen der Betriebskrankenkasse der sächsischen Staatsbahnen und den Kassenärzten erzählt man aus Dresden, daß endlich eine Einigung erzielt worden ist. Es sind Delegierte der ärztlichen Bezirksvereine in Chemnitz zusammengekommen und haben unter Bezug auf ihre weitergehenden Forderungen folgende Bedingungen aufgestellt: Die Ärzte führen ihre Thätigkeit unter den alten Bedingungen fort, erhalten jedoch vom 1. Juli 1901 ob sowohl für den Besuch, als auch für die Konsultation 1 Mk. Diejenigen Kassenzüge in Dresden, welche in der niedergelegt hatten, werden wieder eingestellt. Diese Forderung der Ärzte ist in der Vorstandssitzung der Kasse, die am 29. März in Dresden stattfand, einstimmig bewilligt worden mit folgender Einschränkung: Sollte sich am 1. Juli 1902 herausstellen, daß die Kasse das erhöhte Arzthonorar nicht

nicht vor-
s der
aus-
n der
von
erhalb
und
werden.
besser-
M.
lichen
erfolge
en in
beiden
hälften
dem
Eitel
der
n be-
ver-
träge
brüche
enden
heilige
000
Bahn.
ände-
fah-
lände-
000
bahn
sein.
n ge-
ein
hüweg
er zur
wird,
Fuß-
hü-
randl
Fall
e fall
und
zur
voll-
sch-
Zeit
ein
abge-
igkei
fer e
die
igten.
Mar
n d,
der
von
jode
29.
ericht
wird
von
v. r.
Straf
s ein
am
bedi
fand
erweit
so
ho
R s
äpfr
schen
fuge
verdr.
selbst
n im
Bein.
der
fährt
ergiebt
erine
richt
ungen
den
1901
ation
Ant
erung
am
orden
1902
nicht

auch kaum der Schule entwachsene Mädchen hinzugezogen.
Der Schuldiener Komens Kühne und dessen Ehefrau, die das Treiben gleichfalls begünstigt hat, befinden sich in Untersuchungshaft.
— In der letzten Sitzung der bayerischen Kammer der Reichsräte kam die Frage des Bezichts Württemberg auf eigene Postmarken zur Sprache. Das Kammermitglied Reichert von Soden behauptete, daß Württemberg auf das Recht eigener Marken verzichtet habe. Demgegenüber erwiderte der Minister-Präsident Reichert v. Crailsheim, daß Württemberg zwar zum Bezicht sich bereit erklärt habe, tatsächlich aber sei über die Art der Abrechnung eine Einigung mit der deutschen Reichspostverwaltung noch nicht erzielt worden.
— Der sozialdemokratische bayerische Land- und Reichstagsabgeordnete Carl Dattel ist infirm geworden.
— Eine lex Saluator wäre für München notwendig als eine lex Heinze. Der Münchener Mitarbeiter der „Kln. Volkstz.“ schreibt seinem Blatte: „Seit Kurzem herrscht in München die feucht-schlechte Stimmung vor: das Saluator-bier ist angezapft. . . Der Stoff geht demnach zu Herzen, daß die kluge Polizei den Ausschank nur bis 7 Uhr gestattet; dann ist nämlich die Stimmung bereits so prächtig als man zu Beginn einer unerbittlichen Kauferei nur wünschen kann. Im vorigen Jahre wurde das Biergölzen so gründlich betrieben, daß an hundert Personen verumwundet in den Spitälern lagen. . . Der Erfolg ist bei allen Saluatorbieren . . . der gleiche. Der Polizeibericht ist unheimlich lang und enthält eine ganze Liste von schweren Bewandlungen und Verhaftungen wegen Pöbelgei. Nicht minder mehren sich die Einbringungen in den Krankenhäusern.“ Und das ist in der Fastenzeit!
— Neben einem Mißerfolge am Baalfluß, wo der zum Entlasten von Rosching entlassene Retzbar zurückgeworfen wurde, haben die englischen Waffen bei Bloemfontein einen Sieg zu verzeichnen. In Stärke von 6000 Mann hatten sich die Boeren bei Kater verschanzt, einem Bahnhof der Bahn nach Konstant, ganz nahe von Bloemfontein. Sie wurden am Donnerstag nach 3 stündigem Kampfe unter noch unbekanntem, aber beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen, nachdem die Engländer 2 tote und 8 verwundete Offiziere, 10 tote und 159 verwundete Gemeine und 3 Vermittelte zu verzeichnen hatten. Die Engländer besetzten die von der Natur begünstigten Stellungen und wählten, daß sich die Boeren über Bantseid nördlich zurückziehen. — Der Konsul in Pretoria ist eine Mitteilung amtlich zugestellt worden, dahin gehend, daß die Regierung die Zerstörung der Gelbminen weder in Aussicht nahm, noch auch einen derartigen Entschluß gefaßt hat.
— Eine neueste Meldung vom Kriegsschauplatz besagt: Die in Tshabanchu (hüch von Bloemfontein) garnisonierte Truppenmacht, aus Kavallerie, Artillerie und besitzener Infanterie bestehend, wurde von einer heranrückenden starken Boerenmacht angegriffen, mußte sich zurückziehen und gerieth in einen Hinterhalt. Das ganze Detachement mit 6 Geschützen wurde von den Boeren gefangen genommen. Demnach war der Rückzug der Boeren bei Brandfont eine Falle.
— Eine Meldung aus Seattle zufolge wurde auf der östlichen Seite der Behringstraße Gold in ebenso großen Mengen gefunden wie in Alaska. Zahlreiche Expeditionen rüsten sich zum Aufbruch dahin.

Wochenplan der Dresdener Theater.
Opernhaus. (Altstadt.)
Dienstag: Undine.
Mittwoch: Der fliegende Holländer.
Donnerstag: Violetta.
Freitag: Konzerthprobe. (Ans. 8 Uhr.)
Sonabend: Generalprobe zum Konzert. (Ans. 7 Uhr.)
Sonntag: Palmsonntagskonzert. (Ans. 7 Uhr.)
Schauspielhaus. (Neustadt.)
Dienstag: Der Hochzeitsstag, Papa hat's erlaubt.
Mittwoch: Johannes. (Ans. 7 Uhr.)
Donnerstag: Der Hergottskniper von Annerzoug.
Freitag: Es war einmal.
Sonabend: Fugues Hochzeit.
Sonntag: Julius César. (Ans. 7 Uhr.)
Residenz-Theater.
Der wilde Rutiling. (Herr Paul a. G.)

Rechtsberichter.
3. April: Wolf g. s. folies Weiter mit etwas Schne.
4. April: Z. m. l. h. t. e. s. t. e. c. k. n. e. s. k. l. e. s. W. i. t. e. r. mit Ra. l. e. m. R. a. d. i. c. h. t. e. n.

Billigste Bezugsquelle!
Möbel,
Spiegel, Polsterwaaren
zu Ausstattungen, sowie einzeln empfiehlt in großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen unter Garantie
Richard Friede,
Deuben,
Kreuzstraße 2, Parterre und 1. Etage.
Preisliste gratis und franco. Theilzahlung gestattet.

Leiterwagen,
Reise-, Hand- und Holz-Koffer,
Stuhlsitze etc.
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen
B. Walther, Potschappel.

P. P.
Werthen Gönnern, Freunden und Nachbarn zeige ich hiermit an, daß ich mit heutigem Tage meinen Gasthof an Herrn **Paul Schädel** käuflich abgetreten habe. In dem ich für das mir während meiner 12-jährigen Thätigkeit erworbene Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger angedeihen zu lassen und zeichne
mit vorzüglicher Hochachtung
Johann Schneider und Frau.
Unter Bezugnahme auf obige Anzeige theile ich werthen Nachbarn, Freunden und Gönnern ergebenst mit, daß mit heutigem Tage der bisher von Herrn **Schneider** bewirthschaftete
Gasthof Eckersdorf
käuflich in meinen Besitz übergegangen ist. Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen freundlichst auch auf mich übertragen zu wollen und zeichne, um gütige Unterstüzung meines Unternehmens bittend
mit vorzüglicher Hochachtung
Eckersdorf,
den 1. April 1900.
Paul Schückel und Frau.

Alle Sorten Samen
kauft man
nur frisch und keimfähig
in der Drogerie von
Otto Schlieven
Nachfolger,
Deuben, Dresdnerstr.

Saatkartoffeln
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle folgende Sorten als: Pflirschtücher, Raibläthe, weiße und rothe Nolen, Nagelburger Blau, Bisquit, Wellersborfer, Professor Meier, Reichs-konzer, Richters Imperator, Magnum bonum u. Fürst zu Lippe. Gleichzeitig empfehle ich meine
Speise-Kartoffeln
Magnum bonum sowie Reichskonzer einer geeigneten Beachtung und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Deuben, Heinrich Schönberg,
Dresdnerstr. 6, früher Wilsenstr. Grünwaaren u. Kartoffelgeschäft.

Konfirmanden-
Knopf- und Schnürstiefel von 4.50, 5, 5.50 an.
Schaftstiefel, Stiefeletten
von 5, 5.50, 6.50 an.
Halbschuhe zum schnüren, knöpfen und mit Feder von 4, 4.50, 5 an.
Hauschuhe, Spangenschuhe, Lackschuhe
empfehlen
B. Walther,
Tharanderstr. 22. **Potschappel, Tharanderstr. 22.**
Sonntags vorm. von 11—2 nachm. und 3—5 Uhr offen.
Billige Preise. Solide Bedienung.
wie neu, passend für Fleischer und jedes andere Gewerbe, sowie ein zweirädriger Handwagen preiswerth zu verkaufen bei Stellm. **Hauptmann, Deuben, Dresdnerstraße 46.**
Von **Mittwoch, den 4. d. M.** ab stelle ich wieder circa 40 Stück
beste pommerische Milchkuhe
hochtragend und frischemelkend zu den bekannt billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg, E. Kästner.
Baumwollsaatmehl, getr. Biertreber, Weizenkleie, gerissenen u. gelochtenen Mais, Hafer, Heu, Häksel, Stroh, Stein- und Braunkohlen, Brikets, Brennholz, Schleusen- und Drainir-Röhren, Viehtrüge, Sand, Cement und Deckenrohr, Malzkeime und gute Rübenschnitzel
empfehlen
Hainsberg, M. Lehmann.
Rechte, Mägde etc. für gute Stellen gesucht.
Fran Langbein, Dienstanzeige, Kreischa.
Getreide-Reinigungsmaschinen,
Windfegen,
Deelmal- und Viehwaagen,
Jauchen-Pumpen,
Waschmaschinen, Häckselschneider,
Futter-Dämpfer,
sowie neue und gebrauchte Wagen empfiehlt
Bender, Welschhufe.
Reparaturen aller Maschinen.
Bei schwächlichen und nervösen Kindern ergibt man durch **Nichtennadel-Extract-Bäder** sehr oft Heilung der Schwächezustände. 1 Flasche für 20 Bäder 2 Mark 50 Pf. franco durch **Philipp Günther, Kreischa.**

Schon Sonnabend, d. 7. April unwillkürlich 5 Haupttreffer je 10,000 Mk. = **50,000 Mark.** 10 m. 1000 = 10000 A 10 m. 200 = 2000 A usw. **5815** LOOS nur 3 Mark. **3 Mark.** Geldgewinne, usw. **3 Mark.** Ganzes Originallos nur 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk. Portou. Listen 30 Pf. extra. Bestellungen auf Loose erbitte ich mir umgehend. A. Kagemann, Hauptagentur, Gera (Reuss).

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 3. April 1900, nachm. 1 Uhr, kommen in der Runath'schen Restauration in Rabenau unter Anderem:

8 Bettstellen mit Matrasen, 44 Dgd. verschied. Stühle, 5 Vertikals, 2 gr. Büffets, 2 Kleiderschränke, 2 Sophas, 5 versch. Tische, 1 Regulator, 1 Nähmaschine 1 Wandbrett und 2 Spiegel

(Worth 6221 Mk.) zur Versteigerung.

Tharandt, am 26. März 1900.

Der Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgericht daselbst.

A.-G. Wachtmeister K r o d e r.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. April 1900, vorm. halb 11 Uhr, kommen im Gasthofe zu Lübau:

1 Waschmaschine, 1 Ziege u. 1 Kalbe,

sowie nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Amtshof in Rabenau:

1 Sopha, 2 Maststühle, 2 Spiegel, 1 Waschtisch,

4 Walzenstühle, 1 Waarenschrank, 1 eis. Ofen,

1 Regulator, 1 Schausenstereineinrichtung, 1 Tisch,

1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matrasen und

1 schwarzer Anzug zur Versteigerung.

Tharandt, am 26. März 1900.

Der Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgericht daselbst.

A.-G. Wachtmeister K r o d e r.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magensatareth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bewandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, traumatischen Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen schärferen, ähnen Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nabelstich mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteinerung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstrom (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein beugt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsüberstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beklügelt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Rabenau, Borsdorf, Tharandt, Lößnitz, Deuben, Röhren, Rippoldsdorfer, Postschappel, Dohna, Plauen, Röditz, Gotta, Dresden usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Kalagarwein 450,0 Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Wonna 30,0, Fenchel Oel, Heleneurzel, amerif. Kraftwurzel, Engliantwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Böhmische Braunkohlen Flechtrohr

Mittel II und Nass I

verkauft **Karl Wünschmann.**

in allen Sortirungen empfiehlt

Hermann Spring.

Redaktion, Druck und Verlag von Johannes Fied, Rabenau.

Dram. Wohlthätigkeits-Verein „Frohsinn“, Rabenau

Palmsonntag, den 8. April 1900

Grosses Theater

im Saale der König Albert-Höhe. Zur Aufführung gelangt „Ungeschliffene Edelsteine.“

Schauspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung hiesiger Armen bestimmt. Einlaßkarten im Vorverkauf à 40 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen und bei den Mitgliedern; an der Kasse 50 Pf. — Einlaß 1/2 7 Uhr. Anfang präcis 1/2 8 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Geschäfts-Anzeige.

Nachdem ich mich **Bismarckstr. Nr. 24** als

Tischler

nieder gelassen habe, bringe ich dies dem geehrten Publikum hiermit ergebenst zur Kenntniß und bitte, mich bei Bedarf aller in das Fach einschlagenden Artikel durch freundliche Aufträge unterstützen zu wollen, indem es mein eifriges Bestreben sein wird, das in mich gesetzte Vertrauen durch sorgfältige, reelle und billige Bedienung zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll **Theodor Bürger.**

Kinder-Anzüge.

Ein Posten, circa 200 Stück, grüne Stoffanzüge in Kutteln und Matrosen-Façon, à 3 1/2, 4 1/2 Mark.

Nur so lange der Vorrath reicht.

Rabenau. Oskar Herrmann, Rabenau.

Polirer

bei hohem Wochenlohn gesucht.

Offerten unter 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Laden mit Wohnung,

nach dem Markte zu gelegen, sofort zu vermieten und zu beziehen.

Fritz Pfotenbauer.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, ist zu vermieten u. l. Juli beziehbar.

Herm. Schmieder, Delsa-Str. 91.

Frdl. Dachwohnung

zu vermieten und zum 1. Juli beziehbar.

M. Uhlig, Obernandorferstr. 22a.

Kanarienvogel,

vorzügl. Schläger, preiswerth zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Man verlange stets und trinke nur den seit über 100 Jahren bekannten und beliebten

Haffmann's Magenbitter.

Die unter Abänderung des Namens Haffmann angebotenen Fabrikate sind minderwertige Nachahmungen zur Täuschung des Publikums.

Laut § 14 des Markenrecht-Gesetzes erfolgt gerichtliche Verurteilung dieses Vergehens.

Joh. Gottl. Haffmann, Pirna.



Alle Sorten

Schuhwaaren

empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Moriz Raden, Schuhmachermstr. Rabenau.

Tra

küßt sofort jeden Zahnschmerz. Nur

echt mit dem Namenszug **Mh. Böttger**

in Flaschen à 50 Pf. in der

Apothek in Rabenau.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. April 1900, nachm. 1 Uhr, kommen im Gasthof zum Amtshof in Rabenau:

3 Ladenaufhängen, 2 Ladenaufhängen, 1 Papier schneidenmaschine

zur Versteigerung.

Tharandt, am 2. April 1900.

Der Gerichtsvollzieher.

A.-G. Wachtmeister K r o d e r.



SS. Schellfisch

erwartet für Donnerstag

Carl Schwind.

Feinsten Scheibenhonig

sowie

sämmtliche Eierfarben

empfiehlt

Drogenhandlung Rabenau

Karl Röber.

Avenarius-Carbolineum

Alleinverkauf: **Karl Wünschmann.**

Kaffee

bei **Fritz Pfotenbauer.**

Seringe, Stück 6 u. 7 Pfg.

sind wieder eingetroffen und empfiehlt

Hermann Eisler.

Butter!

Mit I. Preis prämiirte gar. reine **Centrifugensüßrahm-Tafel-Butter** per Postcoll von 9 Pfund netto à M. 9,90

franco Nachnahme bei

W. Hüttelmaier, Ulm a/D.

Das Bankgeschäft Carl Feinke, Göttingen hat der Gesamtaussage unserer Zeitung eine Beilage über die VI. Thüringische Kirchenbau-Lotterie, deren Ziehung am 14. April 1900 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

„Henneberg-Seide“

nur licht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz weiß und farbig, von 75 Pf. bis M. 18,00 p. Met. In Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.